

Stadttauben

Im USO am 22.02.2022 wurde der Bereich UNV gebeten, erneut einen Bericht zum Thema Taubenmanagement in der Stadt zu geben.

Die Haltung des UNV zu diesem Thema hat sich im Grundsatz nicht geändert.

Frau Dr. Tischbirek, die leitende Tierärztin sieht Tauben als Wildtiere an. Andere sehen sie als verwilderte Haustiere an, weil sich unter den Stadttauben auch verflogene Brieftauben befinden.

Frau Dr. Tischbirek stützt ihre Einordnung der Tauben als Wildtiere darauf, dass die Verwilderung von Stadttauben bereits im Altertum beschrieben wird. Die Tauben haben sich seit Jahrhunderten rund um den Globus an den Lebensraum Stadt angepasst. Sie sind deshalb in allen Städten dieser Welt anzutreffen.

Da Stadttauben aus einer ehemaligen Haustierform hervorgegangene, rückverwilderte und heute wieder als Wildtiere lebende Organismen sind, spricht man in der zoologischen Fachsprache von einer Pariaform.

Aus Sicht der Veterinäre führt der Vorschlag zur Etablierung von Taubenhäusern nicht zu einer Lösung von Problemen, insbesondere nicht zu einer Regulierung oder Eindämmung der Vermehrung.

Der finanzielle Aufwand und der Betreuungsaufwand sind enorm hoch. Aufwand und Nutzen stehen aus Sicht des UNV in keinem Verhältnis.

Zu finanzieren wären:

- Bau und Einrichtung von Taubenschlägen,
- Reinigungsgeräte und Schutzkleidung,
- Taubenfutter,
- Entsorgung von Taubenkot und Taubeneiern,
- Aufwandsentschädigungen für Taubenwart und/oder Betreuungspersonal,
- Tierarztkosten,
- Öffentlichkeitsarbeit.

In Städten bis etwa 300 000 Einwohner kann das Konzept mit etwa 15 Taubenschlägen flächendeckend umgesetzt werden.

Allerdings konstatierte die Augsburger Allgemeine, dass es in Augsburg, welches das Konzept bereits 1996 eingeführt hat, in 2014 3 Brennpunkte mit massiven Taubenproblemen in der Stadt gab, z.B. am Hauptbahnhof. Ein Grund dafür ist die unkontrollierte Fütterung unbelehrbarer Personen, die sich trotz versuchter Einbeziehung in das Projekt nicht gänzlich vom Füttern abhalten lassen.

Andere Städte berichten davon, dass die Tauben zwar das Futterangebot der Taubenschläge annehmen, dort jedoch nicht brüten, so dass ein Gelegeaustausch und eine Reduzierung des Bestandes nicht möglich sind.

Wissenschaftlich ist unstrittig, dass durch Taubenhäuser der stadtweite Bestand an Straßentauben nicht reguliert wird. Manche Städte, wie zB Hannover schließen ihre Taubenhäuser deshalb wieder.

Was sind die Gründe?

- Ein gewisser Erfolg ist nur bei ganz konsequenter Umsetzung des Taubenhauskonzepts möglich. Das setzt zB voraus, dass außerhalb der Taubenhäuser keine Fütterungen erfolgen. Dies ist praktisch nicht erreichbar, denn trotz Aufklärung werden Tauben immer wieder außerhalb der Häuser gefüttert.
- Die Gelege müssen konsequent in die Taubenhäuser verlegt werden. Auch dies ist faktisch nicht umsetzbar. Gerade in historischen Städten gibt es zu viele Nischen, die Platz für Gelege bieten und die von Tauben genutzt werden.
- Die ständige Entnahme von Eiern aus Taubenhäusern führt zu Brutstress mit der Folge, dass Tauben das Taubenhaus mangels Bruterfolg verlassen.
- Die regelmäßige gute Fütterung in den Taubenhäusern führt zu einer höheren Zahl an gelegten Eiern.
- Der Betreuungsaufwand ist immens hoch und langfristig schwer sicher zu stellen.

Nachweislich wirksam zur Beschränkung der Stadttauben Population bei gleichzeitiger Verbesserung des Gesundheitszustandes ist ausschließlich die Verringerung des Futterangebotes, wie auch Daniel Haag-Wackernagel in seinen zahlreichen Forschungen festhielt. Dabei ist es notwendig die Bevölkerung immer durch die verschiedenen Medien über die Notwendigkeit eines Fütterungsverbotes, bzw. über die Schädlichkeit des Fütterns zu informieren, auch z.B. Plakate oder Hinweistafeln an Orten mit hoher Fütterung sind. (Quelle: Wikipedia).

Viel Futter bedeutet viel Vermehrung. Der Bereich UNV empfiehlt nach wie vor über eine nachhaltige regelmäßige Aufklärung über die Schädlichkeit von Fütterungen, ggf. über Hinweisschilder an sog. Hotspots das Thema Tauben in der Stadt zu managen.

Gez. Annette v. Gerlach-Zapf

25.03.2022